

„Sein Herr sprach zu ihm: *Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigen treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!*“

Matthäus 25,23

Liebe Geschwister,

GOTTES Mission geht weiter – so die Botschaft dieses letzten Tages der diesjährigen Allianzgebetswoche. Wir leben zu einer erstaunlichen Zeit. Wer dafür Augen hat, erblickt das Wunder: Noch niemals zuvor gab es so viele Jünger Jesus, wie in unseren Tagen. Zur weltweiten Christenheit gehört heute die Mehrzahl der auf dieser Erde lebenden Menschen. Es gibt kaum einen Landstrich, in dem das Evangelium noch nicht vorgedrungen ist. Jeder Mensch mit einem Zugang zum Internet oder Radio wird an irgendeiner Stelle auf Jesus Christus stoßen. Das Evangelium ist in der Tat jener Schatz, den der Auferstandene in die Hände seiner Jünger gelegt hat und der auf wundersame Weise solch eine Mehrung erfahren hat. Die Tatsache, dass Jesus angenommen wird und Heiden in das Reich Gottes eingehen und zur Gemeinde des auferstandenen Herrn hinzugefügt werden, ist ein Wunder vor unseren Augen. Jesu Reich ist nicht von dieser Welt – er ist zurückgekehrt zum Vater. Doch er hat seinen Jüngern sein Wort und Sakrament anvertraut und damit den Himmel und das Leben der künftigen Welt in irdische Gefäße verpackt. Er hat ihnen Vollmacht gegeben und den Auftrag erteilt: **„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Gehet hin und machet zu Jünger aller Völker, taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe! Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** (Matth. 28,19.20) Dann wurde er aufgenommen in den Himmel. Im Gleichnis hatte Jesu davon gesprochen: **„er reiste sogleich ab.“** (Matth. 25,15b)

Oft heißt es in der Bibel, **„da gedachten seine Jünger zu ihnen, dass er dies gesagt hatte als er noch bei ihnen war.“** So kann es uns heute mit diesem Gleichnis gehen, wie den Jüngern damals als sie bemerkten, sie sind tatsächlich Menschenfischer. Was der Herr ihnen hinterlassen hat, ist kein leeres Wort, sondern ein himmlisches Gut in irdischen Gefäßen. Überwältigt erleben die Jünger: Das Zeugnis von Jesus, den sie predigen geht Menschen ins Herz verändert ihr Leben und es entsteht das Wunder der Kirche. Ganoven und Diebe werden zu Sängern für die Liebe Gottes und kümmern sich um Straßenkinder. Kommunisten und Nationalsoziale werden zu Predigern des Evangeliums. Muslime legen ihre alten Namen ab und lassen sich taufen auf den Namen Jesu. Alles auf die Predigt des Evangeliums hin. Dabei geht es nicht um die Personen, die es verkündigen: **„Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jedem gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; Gott aber hat das Gedeihen gegeben.“** (1. Kor. 3,5.6) Dabei liegt es nicht an der besonders geschickten Kommunikation der Jünger oder die perfekte Beherrschung der Kunst der Rhetorik durch die Prediger. Paulus erinnerte in demselben Brief die Korinther: **„Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkünden ... und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit**

überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ (1. Kor. 2,1.4-5)

In der Mission geht es nicht um das Überzeugen, sondern um das Bezeugen. Es geht nicht um die Zahlen und Massen, sondern um den EINEN. Es geht nicht um Erträge und Gewinne. Es geht um Treue. Der eine Treue setzt Vertrauen in uns. Es ist der freie Wille gegeben uns für oder gegen Gott zu entscheiden, sondern GOTT schenkt uns sein Vertrauen. Ja, er glaubt an uns. „*Es ist sein Vertrauen zu mir, sein Glaube an mich, den er mir gibt und den ich empfangen, um ihn in meinem Vertrauen auf ihn ihm zurückzugeben.*“¹ Das griechische Wort für Treue ist dasselbe wie für Glaube². Von pisto(v – sprach der Grieche, wenn er ausdrücken wollte, dass auf etwas oder jemanden Verlass ist. Es ist ein Wort, das seinen Ursprung in der Welt des Rechts hat und durch das Evangelium seinen Platz in der Theologie fand. Es drückt die Verlässlichkeit aus und beschreibt die Redlichkeit einer Sache oder Person. Wenn jemand zum „Glauben kommt“ heißt das wörtlich genommen, dass er mit etwas Kostbarem und Wertvollem betraut wird, für zuverlässig gehalten wird oder zuverlässig gemacht wird, in die Pflicht genommen wird dafür. Ich zähle auf dich! Ich verlasse mich auf dich! Das Wort hatte seinen Platz bei der Eheschließung oder bei geschäftlichen Verträgen. So findet es schließlich Eingang in den Sprachgebrauch der Gemeinde Jesu wenn sie vom Neuen und Ewigen Bundes Gottes mit uns durch Jesus sprach. ER vertraut sich uns an, durch das was ER uns schenkt. Dabei geht es um unsere TREUE und Verantwortung für das, was ER uns anvertraut hat: Das Kostbarste, was es überhaupt gibt: Frieden, den die Welt nicht geben kann und die Gabe des ewigen Lebens in der Gemeinschaft mit dem Vater. – ER hat uns die Erlösung anvertraut von den Teufelskreisen in denen sich diese Welt bewegt und von denen auch immer wieder unser Leben beansprucht und angegriffen wird.

Was kann das nun für uns konkret bedeuten, wenn der Herr nach Praxis fragt, welche Rolle spielt der Glaube und Wirksamkeit entfaltet sich in unserem Leben durch den Glauben? Es ist ja zunächst ein vollumfängliches JA zu IHM. Mein Leben unter seiner Macht und Herrschaft und in Freiheit, die ER schenkt. Es geht um zuerst um die Freiheit aus einem Leben, indem sich alles um sich selbst dreht. Mit uns selbst als Mittelpunkt. Und von dem aus wir alle ändern einordnen und bewerten je nachdem wie nahe sie uns stehen oder wie wichtig sie für uns sind oder künftig sein könnten. Aller Menschenfurcht und -Anbiederung sowie der Angst zu kurz zu kommen, in der wir versuchen uns selbst oder ändern in dieser Welt beweisen wollen: Wir sind es!, stellt Jesu die Provokation entgegen: **“Mir ist alle Macht gegeben”** – Ohne IHN können wir nichts und wären wir nicht. *“Alles vergehet, Gott aber stehet, ohn alles Wanken; sein Wort und Wille hat ewigen Grund.”* (Paul Gerhardt EG 449,8) ER ist die einzig verlässliche Mitte. Die Treue zu IHM als die Mitte und die Quelle allen Lebens

¹ Oswald Bayer, VUV, S. 16.

² „Es wird im Psalter oft gesagt: dein Glaube oder: in deinem Glauben, darum dass er solchen Glauben gibt und auf seine Treue baut, so dass die zwei Worte Wahrheit und Treue im Hebräischen fast gleich und das eine für das andere genommen wird. Wie auch auf deutsch wir sagen: der hält Glauben, der wahrhaftig und treu ist. Wiederum wer die Treue bricht, hält man für falsch und ungläubig.“ WA DB 10 I, 96,4-9 (Erste Psaltervorrede, 1524) zitiert nach Bayer ebd. FN 24.

befreit zu einem Miteinander als ein gemeinsames Leben in seiner Gegenwart. Das bewirkt ein erneuertes und vollkommenes JA zu mir selbst von IHM her und zu den Dingen, die Gott mir anvertraut und in die mich GOTT hineingestellt hat. Durch Jesus die Menschen in meiner Familie und meinem Umfeld neu und vollumfänglich annehmen – sie mit SEINEN Augen sehen. Ihnen neu und immer wieder zum Ehemann, Vater, Ehefrau, Mutter zum Sohn, zur Tochter werden, zum Diener, zur Magd. Jünger sein, dort wo Jesus mich hineingestellt hat. Ich lade ganz herzlich wieder ein zur Jüngerschaftschule - Katechumenat nannte es die frühe Kirche in der Passionszeit.

Es geht im Letzten um ein JA zur Kirche Jesu aller Zeiten und an allen Orten. Der Glaube fängt nicht mit der eigenen Gemeinde an, sondern ist Dienst an der Einheit und am gemeinsamen Zeugnis in der Welt auf das sie glaubt. Das kann doch nur bedeuten für uns, die wir wieder eine Woche betend unterwegs waren: Wir sollten nicht aufhören damit und es nicht nur auf eine Woche beschränken. Es sollte in unseren Herzen weiter brennen uns berühren, wie der Herr Jesus für unsere Einheit gebetet hat. Damit wir uns nicht zerteilen, sondern neu zusammenfinden und die Zahl der Christen in der Welt größer und die Zahl der Kirchen kleiner wird. Gottes Geist lässt uns in Deutschland besonders spüren, dass wir uns fehlen und dass wir einander brauchen. Lasst uns mutig nach Wegen suchen und fragen, wie Gottes Mission mit uns weitergeht. Wir Christen stehen zusammen in Verantwortung für alle in unserer Generation, die noch keine Christen sind, suchen wir nicht das Große für je unsere Gemeinde und treten wir nicht in eine unheilige Konkurrenz, sondern lasst uns in der verbleibenden uns geschenkten Zeit einander dienen und die Last des anderen tragen. Was würde passieren, wenn wir alle Dienste aufeinander neu abstimmen und ordnen? Vielleicht bräuchten wir so etwas wie einen Verbundrat zur Einheit der Christen und zur Neuevangelisierung der Stadt und des Umlandes. Lassen wir uns im Gebet weiter von Gottes Geist bewegen und führen und uns durch sein Wort aufzeigen, was GOTT in seiner Kirche für die Welt wirken möchte und all das beseitigen, was dem im Weg steht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.